BUFO

1.2016

Bundesforum – Das Magazin der
Katholischen Landjugendbewegung
Deutschlands

ANGEKOMMEN?

Von Flucht, Heimat und Begegnung

KLJB
Katholische
Landjugendbewegung
Deutschlands

Eva-Maria Kuntz
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
e.kuntz@kljb.org

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das erste BUFO des Jahres da! Doch es ist nicht nur die erste Ausgabe 2016, sondern auch für mich das erste BUFO überhaupt, denn seit Januar bin ich die „Neue" im Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an der Bundesstelle und möchte euch hiermit ganz herzlich begrüßen. Ich freue mich, dass dieses Heft ein so wichtiges und aktuelles Thema bereithält: Flucht, Geflüchtete und Flüchtlingskrise, diese Wörter sind allgegenwärtig und das Thema beschäftigt uns schon eine ganze Weile.

Doch in dieser Ausgabe soll es nicht nur um Flucht und Fluchtursachen gehen und darum, wie man diese bekämpfen kann, sondern auch um die Frage: Was passiert danach? Was passiert, wenn die Geflüchteten in ihrer neuen Heimat angekommen sind – und was heißt eigentlich Heimat? In diesem BUFO sprechen wir mit vielen Menschen, darunter auch mit einem Flüchtling, der erzählt, wie es ihm hier in Deutschland ergeht. Es gibt viel zu entdecken, zu lernen und bestimmt auch einiges zum Nachdenken!

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch

Eva-Maria Kuntz

Angekommen? Das fragt sich wohl auch die Person auf dem Foto, welches während der Bundesversammlung 2016 in Ilbenstadt entstanden ist. Denn es war ganz schön kalt während des Fotoshootings. Wir danken unserem Model Felix Mohrs (Diözesanvorsitzender der KLJB Mainz) für seine Geduld und seinen Einsatz.

BUFO 2.2016
OHNE DIE GEHT'S NICHT! FRAUEN IN DER KIRCHE

Im nächsten BUFO machen wir den Faktencheck: Welche Möglichkeiten und Herausforderungen bietet unsere Kirche heute für den haupt- und ehrenamtlichen Einsatz von Frauen? Welche Grenzen gibt es? Wie haben engagierte Frauen die Geschichte der Kirche mitgeprägt? Wir zeigen unterschiedliche Perspektiven auf, befragen z. B. eine Wortgotteshelferin auf dem Land und einen Bischof, und wagen einen „Blick über den Tellerrand" zu Christen anderer Konfessionen, bei denen es auch Priesterinnen gibt.

BUFOINHALT

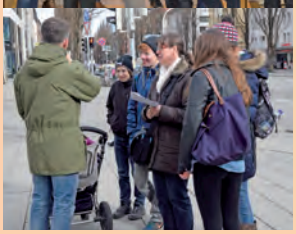
SCHWERPUNKT

4 Täglich grüßt das Murmeltier
6 Im Zweifel für den Flüchtlingsschutz
8 Darum fliehen Menschen
10 Vielfalt und Willkomenskultur in ländlichen Regionen
12 Interview mit Amad Asaad Abdy
14 KLJB-Umfrage: Was bedeutet Heimat für dich?
16 Integration junger Geflüchteter in die Jugendverbandsarbeit
17 Wir möchten, dass sich alle willkommen fühlen!
18 Engagement vor Ort
21 Rätsel

BUNDESEBENE

22 Auf den Spuren der Klimaverhandlungen
23 Die KLJB auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin
24 Bundesversammlung in Ilbenstadt
24 Steckbrief: Stefanie Rothermel
26 Ein spannendes Jahr mit der MIJARC

BUFO VOR ORT



27 KLJB NRW: Umweltbewusstsein muss in der Schule gelernt werden
27 KLJB Aachen: Beste Ortsgruppe und bestes Mitglied gesucht
28 KLJB Eichstätt: Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt
28 KLJB Osnabrück: Weiter im Dialog mit Misereor
29 KLJB München und Freising: Sophie-Scholl-Tag
29 KLJB München und Freising: Ü-18-Gruppenleitungs-Grundkurs
30 Service
30 Nachgedacht
31 Termine und Personalia

KLJB
Katholische Landjugendbewegung Deutschlands

Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB). www.kljb.org **Redaktion:** Eva-Maria Kuntz, e.kuntz@kljb.org
Korrektorat: Marion Pinnen, m.pinnen@kljb.org **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Natalie Hohmann, n. hohmann@kljb.org
Fotos: KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.
Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0 **Layout:** WWS, Aachen, wws-web.de
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef.
Erscheinungsweise: 4 x jährlich; Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Gefördert durch: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Foto: pixabay

Daniel Steiger
KLJB-Bundesseelsorger
d.steiger@kljb.org

TÄGLICH GRÜSST DAS MURMELTIER

Warum sich die Flüchtlingsgeschichte nicht wiederholen darf

Brennende Flüchtlingsheime, applaudierende Schaulustige, neu eingesetzte Bürgerwehren, Parolen wie „Das Boot ist voll“. Aber auch: Helfende Hände in Flüchtlingsunterkünften, Menschen, die Geflüchtete herzlich willkommen heißen und gegen rechte Strömungen demonstrieren.

All das erinnert mich stark an die 1990er Jahre, als Kriege und Konflikte u.a. auf dem Balkan, in der Türkei, im Nahen Osten und im Kongo wüteten und tausende von Menschen flüchteten. Allein 1992 kamen 440.000 Menschen zu uns nach Deutschland. Mit den Neuankömmlingen kamen auch Ängste auf, es fanden Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte statt. Es kam zu Unruhen, die sich auch in die Politik übertrugen – und die wiederum PolitikerInnen zur Stimmungsmache ausnutzten. Im Dezember 1992 wurde dann als Reaktion auf die aufgeheizte Stimmung und die große Anzahl der Flüchtlinge das Asylrecht eingeschränkt. Heute scheint sich all das zu wiederholen. Bei all unseren Erfahrungen aus der Geschichte frage ich mich dann doch immer wieder: Haben wir denn gar nichts dazugelernt?

Vor zwei Jahren hat die KLJB auf ihrer Bundesversammlung einen wichtigen Beschluss mit dem Titel „Willkommen in Deutschland – Unsere Verantwortung für Asylsuchende“ gefasst. Der Name ist nicht erst seitdem Programm. Bei Schnippeldiskos, gemeinsamen Wanderungen oder im Theaterstück mit Geflüchteten zeigen KLJB-Jugendliche und junge Erwachsene, was Willkommenskultur wirklich bedeutet. Auch politisch reden wir mit und stehen hier für mehr Offenheit, gelebte Toleranz und Nächstenliebe ein.

Denn eins ist ganz sicher: Der Flüchtlingszuzug wird so schnell nicht enden. Die Menschen kommen hierher und bleiben fürs Erste hier. Fangen wir also an, eine ernsthafte Integration zu leben und hören wir damit auf, Zäune und Grenzen zu bauen!

Neben all der Integration, die wichtig und notwendig ist, müssen wir dringend präventive Lösungen suchen und dürfen die Fluchtursachen nicht aus den Augen verlieren. Denn außer Krieg und Terror gibt es auch noch andere Gründe, aus denen Menschen fliehen, auch wenn diese uns vielleicht nicht sofort bewusst sind. Unser übertriebener Konsum trägt dazu bei, dass Menschen in Armut leben, das Klima aufheizt und Menschen ihr Zuhause verlassen müssen, weil sie in ihrer Heimat keine Perspektive mehr haben.

Wenn ich ein umfassendes Problem – nämlich Flucht und ihre Ursachen – in den Griff bekommen möchte, es wie eine Droge oder eine Krankheit bekämpfen und ausmerzen will, weil es uns als Menschheitsfamilie bedroht, dann verteile ich auch nicht auf dem gesamten Planeten Heroin oder Ebola-Viren, wie wir es mit Waffen made in Germany tun. Und schrei auch noch in dem Moment, wo es mir ins Gesicht zurückschlägt, dass wir die Grenzen wieder hochziehen und uns abschotten müssen. Das Eine ist in meinen Augen ein Verbrechen und das Andere mindestens dumm und ignorant!

Wir müssen uns ändern. Und unsere Gesellschaft im Ganzen muss sich verändern, weil sie sich zwangsläufig verändern wird. Besser wir gestalten sie mit, als dass es uns über den Kopf wächst. Wir haben gar keine andere Wahl. Unsere Möglichkeiten sind deutlich größer, als viele denken: z.B. durch einen vollständigen Rüstungsexportstopp, durch Fairen Handel und kritischen Konsum, statt freie Marktwirtschaft und Wachstumswahn, durch die Rückkehr zu einem wertebasierten Europa.

Die KLJB steht dafür, im Zuwachs unserer Gesellschaft durch Geflüchtete eine große Bereicherung zu sehen. Wir möchten Menschen eine Heimat bieten, die keine Heimat mehr haben und wir sagen zu ihnen: „Come in. We’re open!“

Foto: UNHCR/I. Prickett

Barbara Lochbihler
ist außenpolitische Sprecherin der Grünen im Europäischen Parlament und stellvertretende Vorsitzende des Menschenrechtsausschusses.
www.barbara-lochbihler.de

Foto: Olaf Köster

IM ZWEIFEL FÜR DEN FLÜCHTLINGSSCHUTZ

Syrien, Ukraine, Afghanistan: Die Krisen unserer Welt sind nicht weniger geworden und sie kommen längst bei uns an – nicht zuletzt angesichts der zahlreichen Flüchtlinge, die bei uns um Schutz ersuchen. Dabei tritt nur ein kleiner Prozentsatz der weltweit 60 Millionen Flüchtenden den lebensgefährlichen Weg nach Europa an. Die große Mehrheit kommt in Staaten wie der Türkei, dem Libanon und verstärkt auch dem Irak unter. Die humanitäre Situation vor Ort ist oft katastrophal.

Zwar vermag ein Blick in die Region, die schwierige Lage in Deutschland in ein verhältnismäßigeres Licht zu rücken, doch ist natürlich auch nicht von der Hand zu weisen, welch enormen Herausforderungen unsere Städte und Kommunen tagtäglich gegenüberstehen. Dennoch halte ich die viel diskutierte Obergrenze für grundlegend rechtswidrig, die brutale Abwehr der Flüchtenden an der europäischen Außengrenze für falsch und den konsequenten Blick auf die fundamentalen Rechte der Menschen für zwingend notwendig.

Erstversorgung und Integration werden nicht einfach, soviel ist sicher. Es müssen deshalb auch weiterhin alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, die europäische Solidarität wiederzubeleben und in konkretes Handeln zu übersetzen, allen voran in Form einer fairen Verteilung der Geflüchteten in ganz Europa.

Wer schützt hier wen?

Doch jeder einzelne Geflüchtete ist zunächst einmal Mensch. Und dieser Mensch ist nicht aus der Welt, nur weil wir ihn in die Türkei zurückschicken: Flüchtlingszahlen lassen sich kurzfristig nicht verringern, sondern die Geflüchteten allenfalls mitsamt ihrer Menschenwürde in Länder verschieben, in denen es ihnen (ganz akut wie perspektivisch) schlechter geht als in Europa.

Die europäischen Regierungen scheinen dennoch nur ein Ziel zu kennen: Nicht die Flüchtenden sollen geschützt werden, sondern Deutschland und Europa vor ihnen. Da kann es auch schon mal vorkommen, dass die EU-Mitgliedstaaten mit autokratischen Ländern wie Eritrea oder dem Sudan über einen gemeinsamen Grenzschutz verhandeln oder dass Kanzlerin Merkel in Ankara kein Wort verliert über die Inhaftierung unzähliger Journalisten, die Absetzung unabhängiger Richter und den brutalen Bürgerkrieg in den kurdischen Gebieten. Lieber ruft sie die türkische Regierung in maximaler Widersprüchlichkeit dazu auf, die Grenze zu Syrien endlich zu öffnen, die Grenze nach Griechenland und Bulgarien aber möglichst hermetisch zu schließen.

Hinschauen, mitdenken, verändern

Diese Politik geht in die völlig falsche Richtung. Wir können uns nicht abschotten vor den Folgen tiefgreifender globaler Fehlentwicklungen, an denen wir als Industriestaaten allzu häufig eine erhebliche Mitverantwortung tragen. Umso mehr findet die Ankündigung der Bundesregierung, verstärkt die Fluchtursachen in den Blick nehmen zu wollen, meine Unterstützung. Allerdings habe ich so meine Zweifel, ob sich die große Koalition bewusst ist, wie weitreichend die Folgen einer ernstzunehmenden „Fluchtursachenbekämpfung“ auch für unser ganz eigenes Leben und Handeln wären. Wer glaubt, einige entwicklungspolitische Maßnahmen würden ausreichen, um den Menschen eine Flucht zu ersparen, der täuscht sich. Und andere.

Vielmehr müssen wir die grundlegenden Strukturen unserer Politik überdenken und endlich auch nach unserer eigenen Verantwortung fragen. Wir exportieren Rüstungsgüter in Krisengebiete und überfischen die Weltmeere. Wir nehmen wissentlich in Kauf, dass unser Konsum andernorts zu Armut und Zukunftslosigkeit führt. Und die von uns hauptverursachte Klimakrise führt weltweit zu immer mehr Stürmen, Dürren und Ernteausfällen.

All das erzeugt Flucht und Vertreibung. All das wird durch meterhohe Zäune nicht weniger dringlich. Statt die Europäische Union also nach außen abzuriegeln, im Inneren an den politischen Abgrund zu führen und die Überforderung ganztägig herbeizureden: Lasst uns realistisch und menschlich zugleich sein, für eine gemeinsame europäische Asylpolitik streiten, den syrischen Friedensprozess nach allen Kräften unterstützen – in der Zwischenzeit aber weiterhin beherzt und solidarisch anpacken.

Einem Land mit 80 Millionen Einwohnern, einer derart starken Wirtschaft und einem offensichtlich tiefverankerten Gefühl der Hilfsbereitschaft: Einem solchen Land traue ich das zu. Vorausgesetzt, der absolute politische Wille zu strukturellen Reformen und einer integrationspolitischen Offensive ist vorhanden. Genau daran müssen wir arbeiten.

Foto: Paul Jeffrey

DARUM FLIEHEN MENSCHEN

Über weltweite Fluchtursachen und wie man sie nachhaltig bekämpfen kann

Sophia Wirsching
arbeitet als Referentin für Migration und Entwicklung im Referat Menschenrechte und Frieden bei Brot für die Welt in Berlin.
sophia.wirsching@brot-fuer-die-welt.de

Foto: Hermann Bredehorst/Brot für die Welt

Die Genfer Flüchtlingskonvention definiert einen Flüchtling als Person, die „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will". (Art. 1. Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge vom 28. Juli 1951)

Das Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen, UNHCR, verzeichnet seit einiger Zeit einen alarmierenden Anstieg bei Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und Asylsuchenden. Nach dem zuletzt veröffentlichten Halbjahresbericht vom Dezember 2015 betrug die Zahl an Flüchtlingen Mitte 2015 über 20,2 Millionen. Auch die Zahl derjenigen, die als intern Vertriebene keine internationale Grenze überwunden haben und somit offiziell gar nicht als Flüchtlinge gelten, ist gewachsen und zählt etwa 34 Millionen Menschen.

Nur ein vergleichsweise geringer Teil der Menschen auf der Flucht kommt nach Europa. Die große Mehrheit bleibt in den unmittelbaren Nachbarländern der Konfliktregionen. Oft haben sogar die ärmsten Länder der Welt eine besonders große Zahl von Flüchtlingen aufgenommen. Im letzten Jahr waren das die Türkei, Pakistan, der Libanon, Iran, Äthiopien und Jordanien.

Die meisten Flüchtlinge der Welt kommen derzeit aus Syrien und dem Irak. Bürgerkrieg, Terrorismus und die Zerstörung der Lebensgrundlagen sowie sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur führen zu Armut und Hunger.

Aber warum werden Menschen noch zu Flüchtlingen? Oft weil sie z. B. aufgund ihrer religiösen Überzeugung ausgegrenzt, wegen der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit an gesellschaftlicher Teilhabe gehindert werden, ihre politische Haltung nicht artikulieren dürfen oder weil sie schwul, lesbisch oder transsexuell sind – in zehn Staaten droht dafür sogar die Todesstrafe.

Klimawandel und Armut als Fluchtursache

Eine wachsende Zahl von Menschen, die heute in die Flucht gezwungen werden, passt jedoch nicht unter die Definition der Genfer Flüchtlingskonvention. Die Folgen des Klimawandels und Armut zwingen Menschen schon heute vielerorts, ihre Heimat zu verlassen. Besonders in den Ländern des südlichen Afrikas, in Asien oder Mittel- und Südamerika ereignen sich Klimakatastrophen häufiger und mit zunehmender Heftigkeit. Überschwemmungen, Sturmfluten oder anhaltende Dürren treffen hier oft auf besonders arme und verwundbare Menschen, denen es an Möglichkeiten und Mitteln fehlt, sich vor den Gefahren angemessen zu schützen oder sich an sie anzupassen.

Die Politik der EU muss sich verändern

Der Zwang zur Migration liegt mitunter auch in der Politik der Europäischen Union. In Westafrika beispielsweise werden die afrikanischen Staaten zu einer radikalen Marktöffnung für billige EU-Importe gedrängt. Kleinbauern sind dem unfairen Konkurrenzkampf mit EU-Produkten schutzlos ausgesetzt. Internationalen Unternehmen wird der Zugang zu Rohstoffen erleichtert, Exportsteuern und Zölle werden abgebaut, die lokale Industrie bricht ein und mit ihr die Arbeitsplätze für die Bevölkerung.

Konsum und Waffenexporte sind mitverantwortlich für weltweite Flucht

Zunehmender Konsum, Energiehunger und der damit verbundene wachsende Flächenverbrauch steigern den ökonomischen Wert von Land im globalen Maßstab und machen es zur Handels- und Spekulationsware. Mehr als 54 Millionen Hektar fruchtbare Ackerfläche sind weltweit an Investoren vergeben. Dies entspricht fast der Hälfte des Ackerlandes in der Europäischen Union. Neben dem Verlust der fruchtbaren Flächen werden in Folge dieses sogenannten „Landgrabbings" auch tausende Menschen umgesiedelt oder vertrieben. Auch die deutsche Rohstoff-, Energie-, Handels- und Wirtschaftspolitik hat so mit der Landnahme im globalen Süden zu tun.
Noch unmittelbarer schlagen die Rüstungsexporte in Krisenregionen zu Buche, weil sie damit kriegerische Konflikte aktiv unterstützen. Krieg und Gewalt sind immer noch der häufigste Fluchtgrund weltweit.

Menschenrechte brauchen einen höheren Stellenwert

Um Fluchtursachen nachhaltig zu bekämpfen, bedarf es einer Neuausrichtung deutscher und europäischer Außenpolitik, die die Folgen ernsthaft in den Blick nimmt und eine nachhaltige Entwicklung ermöglicht. Eine solche Politik muss friedenslogisch sein und den Menschenrechten einen wesentlich höheren Stellenwert einräumen.

VIELFALT UND WILLKOMMENSKULTUR IN LÄNDLICHEN REGIONEN

In der nationalen Integrationsdebatte rücken die Themen „Interkulturelle Öffnung“ und „Willkommenskultur“ und damit auch die Anforderungen an unsere Gesellschaft immer stärker in den Fokus. Die älter werdende Gesellschaft und der Fachkräftemangel haben die Sichtweise gefördert, Flüchtlinge zunehmend als Chance für die ländlichen Regionen zu betrachten. Die Kommunen des ländlichen Raums erkennen, dass die Funktionsfähigkeit der Infrastruktur und des Gemeinwesens von den Arbeitskräften vor Ort abhängt und davon, dass neue Menschen in die Stadt ziehen. Dies gilt sowohl für den Arbeitsmarkt als auch für das ehrenamtliche Engagement in Kirchengemeinden, Vereinen etc.

Nach Angaben des Bundesministeriums des Innern sind allein in 2015 offiziell mehr als eine Million Menschen in Deutschland als AyslbewerberInnen und Flüchtlinge registriert worden. Davon stammen etwa 40 Prozent aus Syrien, die eine gute Chance haben in Deutschland zu bleiben. Da viele in Deutschland ankommende Flüchtlinge noch nicht registriert sind, ist weder ihre genaue Zahl bekannt noch wie viele tatsächlich in die jeweiligen Regionen verteilt wurden. Viele Asylsuchende drängen in die Städte, weil sie hoffen, dort bessere Bedingungen vorzufinden oder weil ihre Angehörigen bereits dort leben. Zwei Drittel der Asylsuchenden sind dabei junge Männer. Es ist jedoch unsicher, ob Flüchtlinge im ländlichen Raum auch nach ihrer Anerkennung dort bleiben werden. Deshalb ist es wichtig, dass die Kommunen ein attraktives Angebot für ihre NeuzuwanderInnen (Arbeitsmarkt, Wohnen, Bildungs- und Beratungsangebote) schaffen bzw. weiterentwickeln. Gute Bedingungen und eine offene Atmosphäre können entscheidend dafür sein, dass die MigrantInnen dort dauerhaft sesshaft werden.

Gudrun Kirchhoff
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Institut für Urbanistik, Bereich Stadtentwicklung, Recht und Soziales, Projekt „Vielfalt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten – sozialräumliche Integration, städtische Identität und gesellschaftliche Teilhabe“ (stellvertretende Projektleiterin)
Kontakt: kirchhoff@difu.de, Tel.: 030/39001-192

Foto: Privat

Integrationsbedingungen

In ländlichen Räumen herrschen andere Integrationsbedingungen als in der Stadt. Es leben eine geringere Anzahl von Migrantinnen und Migranten dort und ihnen wird weniger politische Beachtung geschenkt. Oft sind die Menschen in ihrer Mobilität eingeschränkt. Es mangelt zudem an professionellem Personal in der Verwaltung, an Geldern und an geeigneten KooperationspartnerInnen für die Integrationsarbeit. Nur wenige Kommunen des ländlichen Raums verfügen bereits über integrationspolitische Konzepte und Strukturen. Oft wird die kommunale Integrationsarbeit von Wohlfahrtsverbänden oder aktiven Einzelpersonen getragen. Darüber hinaus sind Vereine wichtige Integrationshelfer, insbesondere Sportvereine mit ihren niedrigschwelligen Angeboten für Kinder und Jugendliche, denn gesellschaftliche Teilhabe ist im ländlichen Raum stark an die Zugehörigkeit zu Vereinen gekoppelt.

Interkulturelle Öffnung und Willkommenskultur

Eine Willkommens- und Anerkennungskultur sichert die Zukunftsfähigkeit der Kommunen im ländlichen Raum und fördert Toleranz und Respekt gegenüber Menschen aus einer anderen Kultur. Interkulturelle Öffnung soll dazu beitragen, dass alle BürgerInnen der Kommune gleichberechtigte Zugangschancen zu den Dienstleistungen der Verwaltung haben.

Zur Willkommenskultur gehört aber auch der generelle Umgang mit Vielfalt in einer Gesellschaft. Begegnungsmöglichkeiten und die Beteiligung der BürgerInnen sind daher sehr wichtig. Die direkte persönliche Ansprache und die Einbindung von Schlüsselpersonen als Brückenbauer und Multiplikatoren können den Zugang zu den zugewanderten BürgerInnen erleichtern und ihre Integration verbessern. Grundsätzlich gilt, eine erfolgreiche Integrationspolitik ist ohne ehrenamtliches zivilgesellschaftliches Engagement nicht denkbar und sollte von den Verantwortlichen in Verwaltung und Politik ausreichend anerkannt und gewürdigt werden.

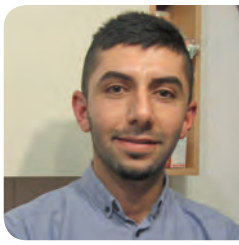
Foto: pixabay

„ICH MUSSTE FLIEHEN, OBWOHL ICH NICHTS VERBROCHEN HABE.“

Im Interview mit Natalie Hohmann erzählt Amad Asaad Abdy von seiner Flucht, seinem Leben im Irak und in Deutschland und von seinen Wünschen für die Zukunft.

Lieber Amad, schön, dass du über dich und deine Flucht sprechen möchtest. Wie lange lebst du bereits in Deutschland?
Ich bin am 15. Juni 2015 in Deutschland angekommen und war insgesamt 15 Tage lang auf der Flucht.

Kannst du mir etwas über deine Flucht nach Deutschland erzählen?
Ich bin zu Fuß aufgebrochen. Unsere Gruppe bestand aus 12 Personen. Wir haben einen Fußmarsch von etwa zehn bis 12 Stunden zurückgelegt, über die Berge Richtung Türkei. In der Türkei gab es dann mehrere Zwischenstopps, immer mit dem Auto. Danach ging es weiter nach Istanbul mit dem Bus. Die Fahrt dauerte ungefähr 24 Stunden. In Istanbul sind wir vier Tage geblieben und dann weiter nach Bulgarien geflüchtet. Von dort ging es nochmal mit dem Laster sechs bis sieben Tage mit vier anderen Personen nach Deutschland. Meistens sind wir tagsüber gefahren und nachts haben wir Pause gemacht. Schließlich wurde ich in Dortmund registriert, wo ich dann eine Weile in einem Flüchtlingsheim gewohnt habe. Danach



Amad Asaad Abdy
ist 23 Jahre alt und kommt aus dem Norden Iraks. Aufgrund seiner religiösen Zugehörigkeit musste er seine Heimat verlassen und flüchtete im letzten Jahr nach Europa. In Brühl, in der Nähe von Bonn, lebt und arbeitet er.

war ich einen Monat in Neuss und schlussendlich konnte ich in Brühl bleiben.

Mein Fluchtweg über Land war weniger gefährlich als der Weg über das Meer. Und trotzdem: Die Unsicherheit ist das Schlimmste. Man weiß nie, ob man von der Polizei geschnappt wird oder ob dich jemand verrät. Viele Menschen sehen nur das Geld. Du bist ihnen als Mensch egal. Viele Menschen verschwinden einfach auf dem Weg nach Europa. Ein Junge aus meinem Dorf ist zum Beispiel nie wieder aufgetaucht.

Warum musstest du deine Heimat verlassen?
Niemand verlässt seine Heimat freiwillig. Es muss einen triftigen Grund geben, damit du fliehst und alles aufgibst. Ich bin Jeside und für uns ist es sehr schwierig im Irak. Wir werden verfolgt. Städte werden attackiert, Männer ermordet, Frauen vergewaltigt. Kinder werden zu SoldatInnen ausgebildet. Man konnte niemandem mehr vertrauen, da viele die IS unterstützen und die terroristischen Gruppen wurden immer größer. Ich hatte dort keine Zukunft mehr. Ich musste fliehen, obwohl ich nichts verbrochen habe, außer, dass ich Jeside bin.

Foto: pixabay

Was bedeutet für dich Heimat?
Heimat bedeutet für mich viele Dinge: Liebe, ein Platz, an dem man leben, an dem man sich entspannen und an dem man Zeit mit Freunden und mit der Familie verbringen kann. All das kann ich auch in Deutschland finden. Trotzdem habe ich immer den Gedanken im Kopf, dass ich einmal eine Heimat hatte, die ich verlassen musste. Ich vermisse mein Heimatland.

Was brauchst du, damit Deutschland deine Heimat wird und sein kann?
Wir Flüchtlinge können viel dazu beitragen, dass Deutschland unsere Heimat wird. Wir müssen innerlich dafür bereit sein. Ich kann nicht mehr zurückgehen, weil ich dort keine Zukunft habe. Ich lebe nun hier, ich habe einen sicheren Platz, gehe einer Arbeit nach und lerne die Sprache. Trotzdem habe ich häufig das Gefühl, dass ich hier nicht gewollt bin und dass etwas mit uns Flüchtlingen nicht stimmt. Ich habe einige Situationen im Alltag erlebt, in denen ich dachte, dass andere Angst vor uns zu haben scheinen. Dann fühle ich mich unwohl. Von daher können auch die Menschen in Deutschland viel tun, damit dieses Land zu unserer Heimat wird. Ich würde mir wünschen, dass sie offener mit uns umgehen, dass sie nicht alle Flüchtlinge sofort verurteilen. Es gibt überall gute und schlechte Menschen. Die meisten Menschen kommen hierher, um zu leben, um einen sicheren Platz zu haben und um des Friedens willen.

Wie sieht dein Leben in Deutschland aus?
Ich habe im Irak Chemie studiert und auch in diesem Berufsfeld eine Anstellung gefunden. Ich lebe in einer kleinen Wohnung in Brühl, das erste Mal alleine. Ich bin anerkannter Flüchtling und kann in Deutschland wohnen bleiben.

Was wünschst du dir für deine Zukunft?
Ich wünsche mir und allen Menschen Freiheit, und das bedeutet für mich, die Freiheit zu haben, ein gutes und sicheres Leben zu führen.

Möchtest du den LeserInnen noch etwas sagen?
Ich möchte der deutschen Regierung und allen danken, die geholfen haben, dass ich hier sein kann. Ich hatte keine Alternative und keinen Ort, an den ich gehen konnte.

Herzlichen Dank für das Gespräch. ⁘

KLJB-Umfrage

WAS BEDEUTET HEIMAT FÜR DICH?

Wenn ich in meiner Studentenbude meine Sachen packe und in die Heimat aufbreche, freue ich mich auf meine Familie und Freunde, auf das Essen, die Sprache, die Feste, den Alltag. Eben auf all das, was ich vermisse, wenn ich Heimweh habe. Beim näheren Betrachten ist meine Heimat also mehr als nur ein Ort. Es sind u. a. vertraute Wege, bekannte Gesichter und gewohnte Gerüche, die sie ausmachen. Meine Heimat ist auch mein Rückzugsort. Natürlich gibt es dort auch Dinge, die mir nicht so gut gefallen, die ich nicht vermisse. Meine Heimat ist nicht perfekt. Ävver mir sin halt wie mer sin! ❖

CAMILLA RÖDDER
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB KÖLN

Was ist Heimat für mich? Egal, ob ich in Brandenburg, in Berlin, auf dem Bundestreffen in Lastrup, in Deutschland oder im Ausland bin, an vielen Orten kann ich mich wie zuhause fühlen. Heimat ist für mich allerdings viel mehr als nur ein Ort. Es ist eher eine Empfindung, ein Gefühl, eine Mischung aus Geborgenheit, Vertrauen, Zufriedenheit, Zugehörigkeit und Sicherheit. Da Sicherheit oftmals von dem Ort abhängig ist, an dem man sich befindet, und der Rest hauptsächlich von den Menschen, mit denen man beisammen ist, ist es also ein Zusammenspiel aus beidem. Für mich ist der Ort allerdings nicht so wichtig wie die Menschen, denn wenn ich mit den richtigen Personen – der Familie, den Freunden oder der KLJB – zusammen bin, dann fühle ich mich geborgen, sicher, bin zufrieden, gehöre dazu; dann bin ich „Zuhause". Das ist für mich Heimat. ❖

JONATHAN MATZKE
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB BERLIN

I remember a time when I used to think, there's nothing better than our little humble house. Those three rooms were my world. If you're happy, go home. If you're sad, go home. If you're angry, go home. If you're going through a period of uncertainty, go home. Home is always the answer to comfort. As you grow up you start realising, what the philosophical idea of a home is. That minute you have to leave your material things behind, in search of something better, that's when you realise what really makes it a home. Living in a different country other than where I was born, puts things in perspective. Living out of a suitcase or having the biggest mansion doesn't matter much. What really makes it a home are those little moments surrounded by the ones you love; be it your biological family or the ones you chose to be your family. Home for me is the face of those I love. Home is truly where the heart it. Knowing they're safe becomes your home. ❖

CHARLENE DEBRINCAT
MIJARC EUROPEAN COORDINATOR FOR MALTA

Foto: Philipp Otto, www.jugendfotos.de, CC-Lizenz (by-nc)

Mit Heimat verbinde ich ein räumliches und auch soziales Umfeld des Bekannten und der Geborgenheit. Ich kenne mich dort aus, kenne Menschen nicht nur mit ihrem Namen, sondern auch mit ihren guten Momenten und mit ihren Schwächen; umgekehrt ist es natürlich auch so. Ich kenne die schönsten Ecken, wo man alleine sein kann, frei sein kann, abschalten kann oder auch richtig einen draufmachen kann. Manchmal beschleicht mich das Gefühl, dass diese Ecken auch mich kennen ... Das Beruhigende daran ist, dass es sich immer gut anfühlt und ich zu jeder Zeit an diese Orte oder zu diesen Menschen kommen kann und sie mich so aufnehmen, wie ich bin.
Kann sich die Heimat im Laufe eines Lebens ändern? Ich denke, eine solche Veränderung lässt sich nicht aufhalten, z.B. durch eine Partnerschaft oder einen Umzug. In Deutschland gibt es glücklicherweise viele solcher Menschen und Orte, wo man Heimat finden kann. Daher wünsche ich allen, die ihre Heimat neu finden müssen, dass sie hier mit unserer Hilfe fündig werden! ⁘

TIMO STRAUB
DIÖZESANVORSITZENDER DER
KLJB FREIBURG UND MITGLIED
IM BUNDESARBEITSKREISES UMWELT

Ich fühle mich in dem Haus, in dem ich mit meinen Eltern und Geschwistern aufgewachsen bin, wo ich meine Kindheit und Jugend verbracht habe und wo ich die Kirchturmglocken höre, daheim. Daheim fühle ich mich aber auch in München, wo ich seit vier Jahren lebe. Ich habe mein 9-qm-Zimmer, meine Flurleute, mein Wohnheim, meine Freunde, die Stadt mit ihren unterschiedlichen Gesichtern, die Vielfalt an Menschen, das (Sonnen-)Baden an der Isar und das mir vertraute U-Bahn-Netz liebgewonnen. Für mich gibt es also nicht eine Heimat, sondern mindestens zwei. Am ausschlaggebendsten, um von Heimat sprechen zu können, sind vielleicht die Menschen, die dich verstehen, bei denen du du selbst sein kannst, die dich willkommen heißen und die deinen Wohlfühlfaktor bestimmen. Es gibt aber auch viele Menschen, die eine Heimat verlassen mussten. Ich wünsche mir, dass sie auf coole Leute treffen und sich so schnell eine neue Heimat aufbauen können. ⁘

MAGDALENA DOEPKE
MITGLIED IM DIÖZESANEN ARBEITSKREIS
EINE WELT (DAKEW) DER KLJB MÜNCHEN UND
FREISING

Home is a place where we can live together, share together, and act together with comfort. In simple words a house is constructed by hands but a home is made by hearts, the poverty is not a big problem, but poor housing conditions. Absence of homely affection will frustrate the people. Having a home is a human dignity and a human right. Education starts at home, our mother is our first teacher. God created this globe as one home, where everyone has a right to stay anywhere. We, the youth movement, need to respond to refugees and show our humanity. Building peace in the world is our major responsibility. ⁘

KRISHNAKAR KUMMARI
MIJARC WORLD PRESIDENT

Robert Werner
ist Bundesgeschäftsführer der djo – Deutsche Jugend in Europa, einem Jugendverband, der sich für die Integration junger Spätaussiedler, Zuwanderer und Flüchtlinge einsetzt, indem er deren Selbstorganisation in eigenen Jugendverbänden fördert und soziale, pädagogische und soziokulturelle Orientierungshilfen anbietet. Die Erfahrung von Flucht und Migration sowie die Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Identität und Heimat sind prägende und verbindende Elemente für den Verband.
Kontakt: robert-werner@djo.de

INTEGRATION JUNGER GEFLÜCHTETER IN DIE JUGENDVERBANDSARBEIT

Junge Geflüchtete sind klar Teil unserer Gesellschaft. Wir Jugendverbände tragen in uns ideale Voraussetzungen um jungen Geflüchteten Zugänge und Partizipation zu ermöglichen. Für die Arbeit mit jungen Geflüchteten braucht es keine besondere Pädagogik oder viel Vorwissen, durchaus aber eine gehörige Portion Zeit, Energie und vor allem den Willen bisher gewohntes zu überdenken und vielleicht auch zu verändern. Auch in Jugendverbänden ist es manchmal überraschend schwierig, sich auf neue Zielgruppen einzustellen. Es lohnt sich einige Dinge zu beachten, wenn ihr junge Geflüchtete in eure Arbeit einbeziehen oder einfach auch nur mit ihnen in Kontakt kommen wollt.

Ein leichter Einstieg

Schaut, ob ihr niedrigschwellige Angebote habt, zu denen ihr die jungen Geflüchteten einladen könnt. Wenn nicht, dann denkt euch einfach welche aus! Ein Ausflug in die Umgebung, kreative Aktivitäten wie Tanz und Musik oder sportliche Betätigungen können ein Türöffner sein.

Wichtig ist es, den Bedarf der Geflüchteten zu eruieren und auf Freiwilligkeit zu achten. Worauf haben sie Lust? Viele junge Geflüchtete sind sehr stark mit der Alltagsbewältigung beschäftigt. Probiert erst einmal kleine Aktionen aus, bevor ihr die Jugendlichen auf große Maßnahmen einladet. Wichtig ist der Kontakt auf Augenhöhe und dass ihr die jungen Geflüchteten so viel wie möglich in eure Planungen mit einbezieht.

Geht auf die Menschen zu

Es lohnt sich auch nicht zu warten, dass die jungen Geflüchteten von selbst zu euch kommen. Viele junge Geflüchtete und deren Eltern kennen Jugendverbände aus ihren Heimatländern überhaupt nicht. Schaut, ob ihr kleine Aktionen in oder in der Nähe der Unterkünfte durchführen könnt, um mit den Jugendlichen und deren Eltern ins Gespräch zu kommen. Es macht durchaus Sinn, Jugendliche das erste Mal zu Veranstaltungen von ihrer Unterkunft abzuholen und zurück zu bringen. Das schafft Vertrauen und baut Hemmschwellen ab. Dafür unerlässlich sind Verbindlichkeit und Regelmäßigkeit.

Wenn ihr gerade erst beginnt, mit Geflüchteten zu arbeiten, macht es immer Sinn, sich Verbündete zu suchen. Diese sind meist lokal organisiert. Es ist durchaus sinnvoll beim Ordnungsamt nachzufragen, wer sich in der Region um Migration und Asyl kümmert. Andere AnsprechpartnerInnen aus der Zivilgesellschaft sind die Flüchtlingsräte und Freiwilligenagenturen in der Region. Sprecht euch gut mit ihnen in euren Aktionen ab, häufig ergeben sich unerwartete Synergien.

Planung ist wichtig

Gut gemeint ist noch nicht gut gemacht. Maßnahmen mit jungen Geflüchteten sollten auf jeden Fall gut vorbereitet und geplant sein. Junge Geflüchtete sind zwar eine besondere Zielgruppe, aber letztendlich entsprechen viele Herausforderungen denen, die man auch mit anderen Gruppen hätte. Wichtig ist es, auf die sprachlichen Fähigkeiten und die kulturellen Unterschiede Rücksicht zu nehmen. Im Internet gibt es inzwischen unzählige Handreichungen zur Arbeit mit Geflüchteten, den rechtlichen Rahmenbedingungen und den Umgang mit Krisensituation und Traumata. Achtet auf eine prozessbegleitende Evaluation und Reflektion eurer Arbeit. Das ist nicht nur wichtig, um die Arbeit mit jungen Geflüchteten besser zu gestalten, sondern auch um euch selbst vor Überforderung zu schützen.

Foto: Franzi S., www.jugendfotos.de, CC-Lizenz (by-nc)

Carmen Kimmerle
Lehrerin in einer Übergangsklasse
an der Mittelschule Altenerding

WIR MÖCHTEN, DASS SICH ALLE WILLKOMMEN FÜHLEN!

Carmen Kimmerle ist Lehrerin an der Mittelschule Altenerding. Dort leitet sie eine Übergangsklasse, eine Klasse für Schülerinnen und Schüler, die aus dem Ausland zuziehen und keine oder nur rudimentäre Kenntnisse der deutschen Sprache haben. Im Interview mit Natalie Hohmann erzählt sie von dem Konzept ihrer Schule.

Wie viele Flüchtlinge hat Ihre Schule aufgenommen?
Momentan befinden sich bei uns an der Schule 23 Flüchtlinge.

Wie sieht die Unterstützung beim Schulalltag für diese Kinder und Jugendlichen aus?
Pro Woche gibt es zehn Unterrichtsstunden im Fach Deutsch als Zweitsprache. Neben dem reinen Unterricht, versuchen wir die SchülerInnen so viel wie möglich zu unterstützen: Wir gehen mit ihnen gemeinsam das Schulmaterial kaufen, melden interessierte SchülerInnen in Sportvereinen an und gehen das erste Mal mit ihnen zum Training. Wir machen viele Ausflüge, so dass sie so ihre neue Heimat kennenlernen können. Einmal in der Woche frühstücken wir gemeinsam. Außerdem kooperieren wir mit Schulpsychologen, Sozialpädagogen, BetreuerInnen und mit Migrationsdiensten vor Ort. Bei Sprachbarrieren arbeiten wir auch mit DolmetscherInnen zusammen.

Foto: pixabay

Hat Ihre Schule ein bestimmtes Integrationskonzept?
Ja, wir haben ein Integrationskonzept. Grob zusammengefasst möchten wir den uns anvertrauten Kindern Verlässlichkeit, Stabilität und Verbindlichkeit im Bereich Erziehung und Unterricht gewährleisten. Wir möchten eine positive und vertraute Lernumgebung schaffen und ihnen die Möglichkeiten bieten, Stück für Stück ihre neue Heimat kennenzulernen. Dazu gehören die Sprache, die Kultur und die geographische Umgebung. Wir möchten Lerndefizite verringern, wobei wir u.a. einen Fokus auf eine nachhaltige Sprachförderung in Form von individueller Unterstützung legen. Die SchülerInnen werden auch bei der Berufsfindung durch Praktika und bei der Bewerbung unterstützt. Unser Wunsch ist es, einen Lern- und Lebensraum in der Schule zu schaffen, in dem sich die SchülerInnen willkommen fühlen.

Wo sehen Sie die größten Chancen und Herausforderungen?
Der Unterricht mit Kindern ohne Deutschkenntnisse ist eine besondere Herausforderung – für SchülerInnen und LehrerInnen! Jede Lehrkraft im Unterricht mit Kindern nichtdeutscher Muttersprache fühlt sich für deren sprachliche Förderung verantwortlich. Eine Herausforderung stellt beispielsweise auch die große Heterogenität des soziokulturellen Hintergrunds, des Alters und der Lernbiografie der SchülerInnen dar. Lehrkräfte brauchen Fingerspitzengefühl und das Vertrauen der Kinder und der Eltern. Aber das Wichtigste: Die SchülerInnen kommen gerne in die Schule. In den Übergangsklassen haben alle Kinder eine Gemeinsamkeit. Sie alle kommen aus fremden Ländern, erlernen gemeinsam die deutsche Sprache und die fremde Kultur und wachsen so zu einer starken Gemeinschaft zusammen.

Wie gehen LehrerInnen und SchülerInnen mit der Situation um?
Alle sind engagiert und gehen positiv mit dieser Situation um. Wir haben das Glück, zwei Übergangsklassen an unserer Schule zu haben. Auch die SchülerInnen der Regelklassen zeigen großes Interesse an den Kindern der Übergangsklassen und versuchen diese zu integrieren. Alle ziehen an einem Strang.

Gibt es eine gute Vernetzung innerhalb der Schulen?
Ja, es gibt im Schulamtsbezirk Erding den Arbeitskreis Asyl. Lehrkräfte mit Deutsch als Zweitsprache und/oder mit viel Erfahrung in diesem Bereich treffen sich regelmäßig, tauschen sich aus und arbeiten momentan an einer Lernplattform, die dann von allen Lehrkräften genutzt werden kann.

Was wünschen Sie sich von der Politik?
Ich würde mir die Unterstützung durch Sozialpädagogen wünschen, die in den Übergangsklassen eingesetzt werden.

Vielen Dank für das Gespräch!

ENGAGEMENT VOR ORT

Das Engagement der KLJB-Diözesan- und Landesverbände zum Thema Flucht ist genauso vielfältig wie die KLJB selbst. Was jedoch alle gemeinsam haben, ist die Offenheit, Freude und Toleranz auf Geflüchtete zuzugehen, sie willkommen zu heißen und die Bereitschaft sie in unserer Mitte aufzunehmen. Entstanden sind viele tolle Ideen und Projekte, von Arbeitsmaterialien über Begegnungen bis hin zu einem Theaterstück und sogar der Bereitstellung eines ganzen Hauses. Was es damit auf sich hat, erfahrt ihr hier.

KLJB Freiburg

Die KLJB Freiburg hat sich im vergangenen Jahr intensiv mit dem Thema Flucht beschäftigt. So hat die KLJB Glashofen im Mai 2015 Geflüchtete aus Gambia und Nigeria aus der nahegelegenen Gemeinschaftsunterkunft Walldürn eingeladen. Dabei entstand ein erster Kontakt zwischen den Geflüchteten und der Ortsgruppe. Außerdem setzten sich KLJBlerInnen auf dem Zukunftswochenende im September 2015 mit dem Thema Geflüchtete auf dem Land auseinander und entwickelten viele interessante Praxisideen.

Bei der DV im Oktober 2015 gab es ein „Kamingespräch" zum Thema Flucht. Weiterhin brachten die Gruppenstunden des Monats September, Oktober und November 2015 hilfreiche Aspekte des Themas in die Ortsgruppen. Die Gruppenstunden können unter www.kljb-freiburg.de heruntergeladen werden. Schließlich wird der AK Internationales im April 2016 in Kooperation mit dem Demokratiezentrum Baden-Württemberg einen Workshop sowie ein Argumentationstraining zum Thema Rechtsextremismus auf dem Land anbieten. ❖

ROBERT MAI, BILDUNGSREFERENT DER KLJB FREIBURG

WEITERE INFORMATIONEN BEI AKI@KLJB-FREIBURG.DE ODER BEI
RAPHAEL WÜRTH, RAPHAEL.WUERTH@KLJB-FREIBURG.DE, TEL.: 0761.5144-237.

Landesverband Bayern

Gemeinsam mit der Evangelischen Landjugend (ELJ) und der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. hat der KLJB-Landesverband Bayern einen ökumenischen Werkbrief „Flucht-Zuflucht-Asyl" erstellt. Er bietet auf 160 Seiten neben rechtlichen Informationen auch viele informative Texte und persönliche Statements.

Die Beiträge handeln von der Geschichte des Asylwesens, möglichen Fluchtursachen oder der konkreten Unterbringung von Geflüchteten in der Stadt und auf dem Land. Religiöse Bezüge werden in dem Werkbrief aufgezeigt und vielfältige Aktionen und Methoden zur Arbeit in Gruppen vorgestellt. Ein ganzes Kapitel handelt von den Menschen und Initiativen vor Ort. Der Werkbrief ist für 9,00 Euro im Landjugendshop (www.landjugendshop.de) erhältlich.

Außerdem gibt es bereits zwei verschiedene Postkartenserien zum Thema Flucht und Zuflucht. Wenn ihr erfahren wollt, was eine Tschetschenin, ein Somalier und ein Franke in der Schule machen, dann schaut einfach mal hier vorbei: www.kljb-bayern.de/inhalte/asyl-auf-dem-land.html ❖

ANSPRECHPARTNERIN:
MONIKA AIGNER, REFERENTIN FÜR INTERNATIONALE ARBEIT,
KLJB-LANDESSTELLE, M.AIGNER@KLJB-BAYERN.DE

KLJB Mainz

DAS BRUDER-KLAUS-HAUS WIRD FLÜCHTLINGSUNTERKUNFT

Der Flüchtlingsstrom hat für den Jugendverband der KLJB in der Diözese Mainz erste große Veränderungen ausgelöst. Nicht nur, dass über Begegnungen diskutiert wird, sondern dem folgen nun auch Taten: Über 30 Jahre war das Bruder-Klaus-Haus das Erkennungszeichen der KLJB Mainz sowie ein Zentrum für KLJBlerInnen und viele andere Gruppen, die hier freie Zeit verbrachten, sich weiter bildeten und kreativ tätig wurden.

Nun kam die Pfarrgemeinde auf die KLJB zu mit dem Anliegen, das Haus der Kommune für Flüchtlinge zu überlassen – evtl. für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Dieser Idee stimmte der Vorstand des Fördervereins der KLJB direkt zu. Rasch fand dann die Verabschiedung vom Bruder-Klaus-Haus statt. Viele Dinge mussten jedoch nicht mehr geplant werden, da das gesamte Inventar für die Flüchtlingsarbeit im Haus blieb. So konnte schon vor dem offiziellen Übergabetermin am 1.11.2015 das Haus von den Flüchtlingen bezogen werden.

RÜDIGER TORNER, GEISTLICHER LEITER DER KLJB MAINZ
MANFRED KERZ, JUGENDBILDUNGSREFERENT DER KLJB MAINZ

Fotos: KLJB Mainz

Fotos: KLJB München und Freising

KLJB München und Freising

ZUFLUCHT – EIN THEMA, VIELE AKTIONEN

Der diözesane Arbeitskreis „Eine Welt" (DAKEW) hatte 2015 das Thema Flucht als Schwerpunkt. Ziel war es, geflüchtete Jugendliche kennenzulernen und allen Interessierten die Möglichkeit zu bieten, sich über dieses Thema zu informieren.
Das ist dabei herausgekommen:

- Schnibbeldisko – gemeinsam Kochen und Tanzen verbindet
- Konzept ZuFlucht – Informationsveranstaltung
- Pfingsttreffen international – Einladung Geflüchteter
- Wanderausflug mit jungen Geflüchteten – gemeinsam Zeit verbringen heißt, sich verstehen lernen
- Werkeln mit Jungs aus dem Flüchtlingswohnheim – Willkommenskultur in Sprüchen im Flur des Landjugendhauses
- Betroffene in den Sitzungen des AKs – Denn wenn wir drüber reden, können wir auch dazu handeln.
- Theaterprojekt mit Geflüchteten: Ziemlich beste Menschen – Langfristig miteinander arbeiten und Spaß haben bedeutet echte Integration
- ZuFluchtGedanken – Infos und Anregungen auf Facebook

ALLE INFOS FINDEN SICH AUCH UNTER:
WWW.KLJB-MUENCHEN.DE/PROJEKTE-UND-AKTIONEN/ASYL-AUF-DEM-LAND/
ODER BEI: FRANZISKA BAUER, DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING, F.BAUER@KLJB-MUENCHEN.DE

Fotos: KLJB Regensburg

Diözesanverband Regensburg

Das Thema Flucht und Asyl ist für den Regensburger Arbeitskreis International (RAKI) ein ständiger Begleiter. Prägnanteste Aktion im vergangenen Jahr war das Forumtheater mit dem Titel „Asyl – Menschen wie Menschen behandeln". Außerdem wurden die Materialen der KLJB Bayern, der Leitfaden für die Arbeit vor Ort und Postkarten dem Fraktionsvorsitzenden der EVP, Manfred Weber in Brüssel und der Regensburger Landrätin Tanja Schweiger vorgestellt und übergeben. Darüber hinaus gibt es in unserem Diözesanverband einen Lieferservice, der in Ortsgruppen/Kreisverbände fährt und dort eine Gruppenstunde anbietet.

Die Aktion „Stammtischparolen begegnen" fand am Nikolauswochenende statt und wurde initiiert von unserem Diözesanseelsorger und der Evangelischen Landjugend. Gefördert durch „Demokratie leben!" wurde dabei hinter die Kulissen von Stammtischparolen geschaut. Außerdem widmete sich eine Arbeitshilfe für die „Herbergssuche" dem Thema Flucht. Für die Begegnung in der Flüchtlingsunterkunft steht sie auch in arabischer Schrift bereit. ⁘

ANSPRECHPARTNERIN: CLAUDIA SPANGLER,
CSPANGLER.KLJB@BISTUM-REGENSBURG.DE,
TEL.: 0941/597-2252

Diözesanverband Paderborn

17.04.2015: Auf dem Weg zur Diözesanversammlung hören viele Delegierte eine erneute Eilmeldung – jetzt plötzlich ganz in der Nähe ein Anschlag auf eine Notunterkunft. Allen ist klar, die „Flüchtlingskrise" soll kurzfristig thematisiert werden – wir möchten uns positionieren und Geflüchtete willkommen heißen!

Was passierte in der KLJB im Erzbistum Paderborn seitdem?

- Die Diözesanversammlung beschäftigt sich mit der Thematik Flucht und beschließt, den Schwerpunkt der diözesanen Aktivität auf Begleitung, Beratung und Qualifizierung der Aktiven in den Ortsgruppen zu legen.
- „Fit machen" von Ortsgruppen hinsichtlich der Durchführung von Freizeitangeboten für Kinder mit Fluchthintergrund in Erstaufnahmeeinrichtungen
- Entwicklung eines Schulungsmoduls zum Umgang mit Geflüchteten in den Ortschaften
- Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „zusammen.wachsen" des BDKJ-Diözesanverbandes; Ziel: Bereitstellung von Grundlageninformationen, Methoden und Material für Aktive ⁘

ANSPRECHPARTNER: JONAS BEINE, DIÖZESANBILDUNGSREFERENT DER KLJB PADERBORN, J.BEINE@KLJB-PADERBORN.DE, TEL.: 05251/2888-464

Foto: KLJB Würzburg

Diözesanverband Würzburg

Im Diözesanverband Würzburg führen KLJBlerInnen des AK „Grenzenlos und Freunde" seit Oktober wöchentlich eine Gruppenstunde für geflüchtete Kinder durch, die bei den Erlöserschwestern untergebracht sind. Es wird gemeinsam gesungen, gespielt, gelacht, gemalt und vieles mehr. Für die Kinder war die Gruppenstunde eine willkommene Abwechslung und Beschäftigung, weshalb sie sogleich fragten, wann wir wieder zum Spielen kommen würden. Aber auch für uns war es eine tolle Erfahrung und wir hatten viel Spaß dabei, mit den Kindern zu spielen und sie so glücklich zu sehen, und hoffen, dass wir noch oft zu Besuch kommen können.

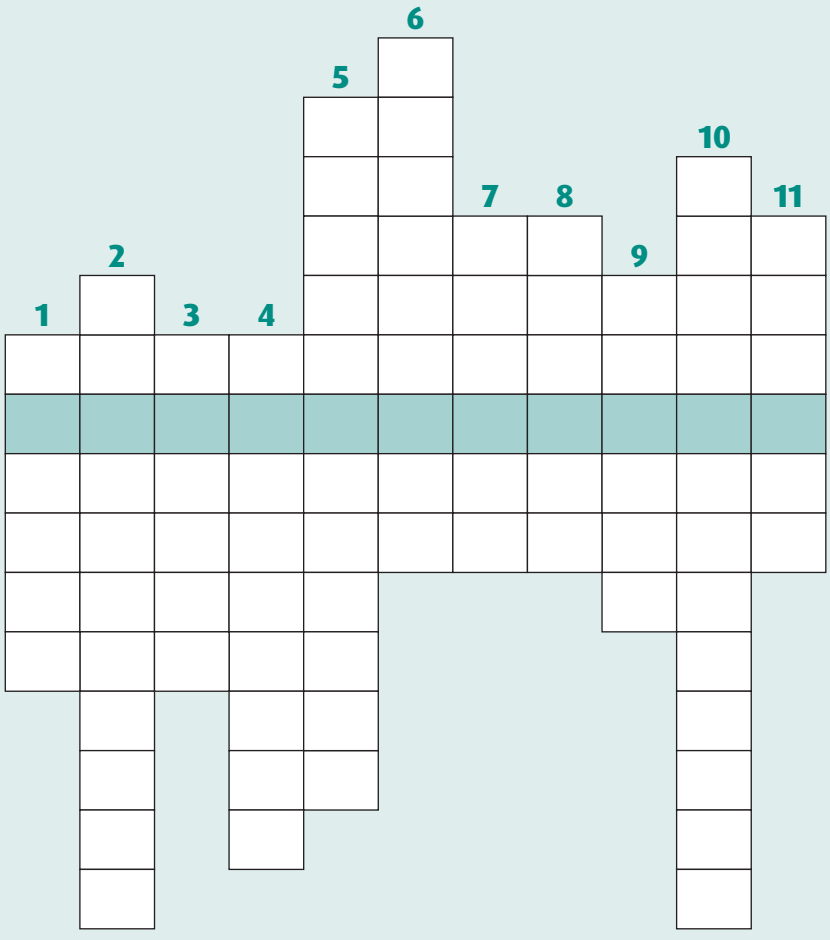
Darüber hinaus hat der Arbeitskreis Agrar Land und Leute im Dezember eine Gruppe unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter nach Kronungen eingeladen. Dort wurden am Feuer Kartoffeln und Bratäpfel gemacht und danach gemeinsam gegessen. Nach ein paar Bewegungsspielen gab es Zeit sich auszutauschen. Wir erfuhren viel über das Leben der Geflüchteten in deren Unterkunft, über ihre Hobbys und ihre Heimat. ⁘

HANNA PFEIFER,
FÖJLERIN DER KLJB WÜRZBURG

RÄTSEL ZUM THEMA „FLUCHT"

A	U	G	A	M	R	I	N	O	I	S	O	R	E	J
C	H	I	M	A	C	E	D	V	O	E	T	A	W	S
G	I	N	U	G	N	U	G	L	O	F	R	E	V	D
E	A	M	I	L	K	A	B	N	R	M	O	L	L	E
I	N	E	H	E	T	A	F	L	U	T	S	I	B	W
R	E	L	I	G	I	O	N	T	B	H	V	A	R	I
K	N	O	I	T	P	U	R	R	O	K	E	I	S	H

Buchstabensalat
Findet und umkreist neun Wörter zum Thema Fluchtursachen. Die Wörter können senkrecht, waagerecht und diagonal, je vorwärts oder rückwärts geschrieben sein.



Kreuzworträtsel

1 Welcher Kontinent beherbergt die meisten Flüchtlinge?
2 Auf welcher Fluchtroute kommen die meisten Menschen in die EU?
3 Welches Land nimmt weltweit die meisten Flüchtlinge auf?
4 Wie nennt man die Leute, die Flüchtlinge ohne Genehmigung über die Grenzen bringen?
5 In welchem Land sind 2015 die meisten Menschen übers Mittelmeer angekommen?
6 Wie nennt man Menschen, die ihr Heimatland im Gegensatz zu Flüchtlingen i.d.R. freiwillig verlassen?
7 Welcher Name einer Stadt fällt oft ihm Zusammenhang zu Asyl?
8 Aus welchem Land kommen weltweit die meisten Flüchtlinge?
9 Flüchtlinge, die innerhalb ihres eigenen Landes fliehen, nennt man ...flüchtlinge!?
10 Die Abkürzung „UMF" steht für ... minderjähriger Flüchtling!?
11 In welchem Bundesland hat es die KLJB mit einer Postkartenaktion, die zu mehr Toleranz gegenüber Flüchtlingen führen soll, sogar in die Süddeutsche Zeitung geschafft?

DIE RÄTSEL WURDEN VOM BUNDESARBEITSKREIS INTERNATIONALE ENTWICKLUNG (BAKIE) ERSTELLT.

AUF DEN SPUREN DER KLIMAVERHANDLUNGEN

KLJB-Studienfahrt nach Paris

Im Dezember letzten Jahres schaute die ganze Welt nach Paris, denn dort fand die UN-Klimakonferenz statt (Originaltitel: United Nations Framework Convention on Climate Change, 21st Conference of the Parties, kurz COP 21). Umweltexpertinnen und -experten sowie Regierungschefs fast aller Länder versammelten sich in Frankreichs Hauptstadt, um die Klimaziele für die nächsten Jahre festzulegen. Eine einmalige Gelegenheit, sich das genauer anzusehen, dachten sich 15 KLJBlerInnen aus ganz Deutschland. Vom 26. November 2015 bis zum 1. Dezember 2015 ging es für die TeilnehmerInnen auf Studienfahrt nach Paris.

KLJBlerInnen beziehen Stellung

In den fünf Tagen konnten wir unglaublich viel erleben. So führten wir spannende Gespräche mit „Brot für die Welt", „Germanwatch" und dem „Jugendbündnis Zukunftsenergie" über ihre Vorgehensweisen und Positionen in den Verhandlungen. Wir besuchten verschiedene Klimaausstellungen und liefen bei der letzten Etappe des ökumenischen Klimapilgerwegs mit.

Jegliche Demonstrationen waren wegen der Terroranschläge vom 13. November 2015 abgesagt. Dennoch waren KLJBlerInnen mit rund 10.000 anderen TeilnehmerInnen Bestandteil einer Menschenkette, die vom Place de la République bis zum Place de la Nation reichte.

Johanna Herbst aus dem Diözesanverband Mainz war sogar bei den Verhandlungen vor Ort. „Es war tatsächlich sehr aufregend. Am ersten Tag der Verhandlungen sprachen über 130 Regierungschefs in den Verhandlungshallen auf dem Konferenzgelände von Le Bourget. Einige kamen in traditionellen Trachten mit Federn, Fellen und vielen bunten Farben", berichtet die KLJBlerin. „Das hat mich sehr begeistert; deutlich schöner als die westliche Anzugskultur. Wir jungen NGOs mussten uns am ersten Tag wegen der erhöhten Sicherheitsvorkehrungen noch mit Aktionen auf dem Konferenzgelände zurückhalten; konnten uns aber insgesamt gut präsentieren." Trotz der vielen positiven Eindrücke gibt es auch etwas Kritik. „Andere Dinge fand ich jedoch nicht so toll: Überall sah man das Logo von Coca Cola, Landwirtschaft war scheinbar gar kein Thema und Indien präsentierte statt Klimazielen einen großen Wasserfall mit Lichtshow und leicht bekleideten junge Frauen. Dennoch hat die COP21 zu einem internationalen Klimaabkommen geführt, was ein erster Schritt in die richtige Richtung ist."

BENJAMIN KUTZ
MITGLIED IM BUNDESARBEITSKREIS INTERNATIONALE ENTWICKLUNG,
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB ERFURT

JOHANNA HERBST
MITGLIED IM BUNDESARBEITSKREIS UMWELT

Das StandbetreuerInnenteam aus dem DV München und Freising rockte die erste Woche.

DIE KLJB AUF DER INTERNATIONALEN GRÜNEN WOCHE IN BERLIN

Endspurt! Das Team aus dem DV Rottenburg-Stuttgart betreute den KLJB-Stand in der zweiten Hälfte.

Der Januar ist immer ein aufregender Monat für die KLJB, denn dann geht es auf die Internationale Grüne Woche (IGW) nach Berlin. Auch in diesem Jahr war der Bundesverband auf der weltgrößten Messe für Landwirtschaft, Ernährung und Gartenbau vertreten. „LandSucht – Leben und Arbeiten auf dem Land" lautete das Motto 2016. Mit vielen kreativen Mitmachspielen konnten die BesucherInnen das Landleben erfahren. Neben einem Wettbewerb im Nägel einschlagen oder einem Melkkurs, konnte man sein eigenes Dorf gestalten.

Ganz besonders beliebt war in diesem Jahr auch die KLJB-Kuh der Diözese Aachen. Elsa hatte uns nämlich auf die IGW begleitet und sorgte sowohl am Stand als auch in den Messehallen für viel Aufsehen und durfte als beliebtes Fotomodel etliche Male posieren – was Elsa natürlich super gefiel.

Betreut wurde der KLJB-Messestand von ehrenamtlichen Landjugendlichen aus den Diözesanverbänden München und Freising sowie Rottenburg-Stuttgart. Insgesamt hatten sich zwölf Fahrtengruppen und weit über 300 KLJBlerInnen in die Hauptstadt aufgemacht, um sich von der Grünen Woche inspirieren zu lassen.

Kuh Elsa war nicht nur bei den Kleinen beliebt sondern auch bei den Großen.

Doch der Besuch in Berlin dient vielen nicht nur als (Studien-)Fahrt, sondern ist auch immer wieder ein Anlass, andere KLJBlerinnen und KLJBler aus dem ganzen Bundesgebiet zu treffen. Daher war auch in diesem Jahr für viele Teilnehmenden der Landjugendempfang in der Trinitatiskirche in Berlin-Charlottenburg ein kleines Highlight. Nach dem ökumenischen Gottesdienst, der gemeinsam mit der Evangelischen Jugend in ländlichen Räumen (ejl) stattfand, konnten die Teilnehmenden beim Landjugendempfang bei Buffet und Getränken miteinander ins Gespräch kommen und sich verbandsübergreifend austauschen.

Zum wiederholten Male beteiligte sich die KLJB gemeinsam mit der ejl am Zukunftsforum Ländliche Entwicklung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Die diesjährige Veranstaltung beschäftigte sich mit der Situation von jungen Geflüchteten in ländlichen Räumen. Neben spannenden Vorträgen konnten die TeilnehmerInnen dabei angeregt über die Einbindung und die Chancen von jungen Geflüchteten auf dem Land diskutieren.

WEITERE INFORMATIONEN VON DER KLJB AUF DER GRÜNEN WOCHE FINDET IHR AUF WWW.KLJB.ORG

EVA-MARIA KUNTZ
REFERENTIN FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Besonders der Nagelwettkampf erregte viel Aufmerksamkeit.

Am KLJB-Stand war immer viel los.

Bei der Olympiade geben die Delegierten aus Augsburg alles

Gruppenfoto der Bundesversammlung mit dem neuen KLJB-Bundesvorstand

KLJB-BUNDESVERSAMMLUNG IN ILBENSTADT

Die KLJB wie sie singt und lacht

Für die Bundesversammlung 2016 holten die GastgeberInnen noch einmal den Karneval zurück ins Tagungshaus. Unter dem Motto „Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht" hatte der Diözesanverband Mainz geladen. Über 100 Delegierte reisten dafür ins Haus St. Gottfried in Ilbenstadt. Höhepunkt der Versammlung war die Wahl einer neuen Bundesvorsitzenden. Außerdem fiel der Startschuss für den neuen Schwerpunkt, es wurden zwei Beschlüsse gefasst und das Kampagnenbündnis „Rio bewegt. Uns." vorgestellt. Im Studienteil konnten die Teilnehmenden mit ExpertInnen und Gästen in den interreligiösen Dialog treten und sich intensiv mit dem Thema auseinandersetzen.

Beschlüsse zum Thema „Aufstehen, aufeinander zugehen!" und Ehrenamt auf der Bundesebene

Der interreligiöse Dialog liegt der KLJB seit Jahren am Herzen, weshalb der Beschluss „Aufstehen, aufeinander zugehen!" gefasst wurde. Darin verpflichtet sich der Jugendverband, umfassende Maßnahmen zur Ausweitung des Dialogs zu ergreifen und fordert beispielsweise die Politik dazu auf, MigrantInnenjugendselbstorganisationen (MSJOs) stärker zu unterstützen. Außerdem setzt sich die KLJB dafür ein, dass Fördermittel für Kooperationsprojekte im Bereich der Dialogarbeit zwischen etablierten und neuen Verbänden verstärkt genutzt werden. Der Beschluss bildet gleichzeitig auch den Anknüpfungspunkt für die thematische Weiterarbeit am neuen Projekt „Tacheles! Klare Kante gegen Extremismus" im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben". Es wird auch ein Dialogpapier zu diesem Thema erscheinen und als Grundlage für Gespräche mit PolitikerInnen und KirchenvertreterInnen sowie innerhalb der KLJB als Leitfaden dienen.

Außerdem wurde ein zweiter Beschluss zum Thema „Ehrenamt auf der Bundesebene" gefasst. Dabei soll mitunter die Rolle und die Attraktivität des Ehrenamtes auf Bundesebene untersucht werden und gegebenenfalls Anpassungen erarbeitet werden.

Studienteil zum interreligiösen Dialog

Der interreligiöse Dialog war auch Thema des Studienteils. Darin konnten die KLJBlerinnen und KLJBler miteinander und mit Gästen aus anderen Religionen in den Dialog treten und mit ihnen sowie mit den ReferentInnen z. B. über das Friedenspotential von Religionen diskutieren. Dazu standen Julian Miotk, Dozent für interreligiöse Grundfragen und interreligiöses Begegnungslernen an der PH Heidelberg und Dr. Timo Güzelmansur, Leiter von CIBEDO in Frankfurt, Rede und Antwort. Mit spielerischen Methoden wurde das Thema anschließend in Kleingruppen vertieft. Zum Abschluss gestalteten die TeilnehmerInnen in einer symbolischen Aktion eine gemeinsame Friedenstaube.

Bundesvorstandswahlen

Das Highlight der Bundesversammlung war die Wahl für das Amt der weiblichen Bundesvorsitzenden am Samstag. In einer spannenden Wahl konnte Stefanie Rothermel (Landesvorsitzende der KLJB Bayern) die nötige Mehrheit der Stimmen erlangen. Damit ist der Bundesvorstand wieder komplett. Während ihrer Amtszeit möchte sich die 24-Jährige besonders in dem Bereich Internationale Entwicklung einbringen und den Verbandsentwicklungsprozess mit vorantreiben. Die Bundesvorsitzenden Stephan Barthelme und Tobias Müller sowie Bundesseelsorger Daniel Steiger bleiben weiterhin im Amt.

„Rio bewegt. Uns." und Schwerpunktkampagne

Am Donnerstagabend wurde das Kampagnenbündnis „Rio bewegt. Uns." vorgestellt. Bei „Olympischen Spielen" konnten sich die Teilnehmenden spielerisch in Kleingruppen mit den Themen und Inhalten auseinandersetzen. Die Aktion nimmt die Olympischen Sommerspiele (5. bis 21. August 2016) und die Paralympics (7. bis 18. September 2016) in Rio de Janeiro zum Anlass, auf die Missstände und die Armut außerhalb der

Einer für alle, alle für einen: Der neue Bundesvorstand besteht aus (v.l.n.r) Artur Jeż, Daniel Steiger, Stefanie Rothermel, Stephan Barthelme und Tobias Müller

Nach dem vielen Sitzen im Plenum tut ein bisschen Bewegung gut! Wir laufen mit „Rio bewegt. Uns." für den guten Zweck.

Die Mainzer sind spitze: Mit ihrem Café Konfetti versorgten sie die durstigen und hungrigen Delegierten sogar mit Bestellung per SMS und Lieferung in den Versammlungssaal – läuft!

Zum Abschluss des Studienteils wurde gemeinsam eine Friedenstaube gestaltet

Find ich a) super, b) geht so, c) doof – Tobias Auerbacher präsentiert die verschiedenen Stimmungskarten

Stadien hinzuweisen. Die KLJB ist u.a. neben den katholischen Hilfswerken Adveniat und Misereor sowie dem BDKJ Teil des Aktionsbündnisses.

Am Samstagabend fiel dann auch der Startschuss für die neue Schwerpunktkampagne der KLJB. In den kommenden drei Jahren wird sich der Verband dem Thema Nachhaltigkeit intensiv widmen. Mittels einer spielerischen Methode wurden die KLJBlerinnen und KLJBler während eines Themenabends für die Inhalte sensibilisiert und konnten Vorschläge für ein Motto und die geplante Mitgliederaktion mit einbringen.

EVA-MARIA KUNTZ
REFERENTIN FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Fotos von der Bundesversammlung findet ihr unter Facebook und auf www.kljb.org. Die Beschlüsse können auf www.kljb.org/positionspapiere heruntergeladen werden.

Am Mainzer Abend wurden die Delegierten mit einer Prunksitzung vom feinsten unterhalten

Daniel Steiger führt in den Antrag „Aufstehen, aufeinander zugehen!“ ein

Es wird spannend! Stimmabgabe für die neue Bundesvorsitzende

STECKBRIEF

Stefanie Rothermel

ALTER: 24
SPITZNAME: STEFFI, DAHEIM AUCH ROADY ;)
WOHNORT: AUGSBURG UND BALD IRGENDWO IN BONN
AUSBILDUNG: REDAKTEURIN
HOBBYS: GITARRE SPIELEN, REISEN, FREUNDE TREFFEN
KLJB-VERGANGENHEIT:
SEIT 2001: MITGLIED IN DER ORTSGRUPPE UNGERHAUSEN, DORT AUCH GRUPPENLEITERIN, ORTSVORSITZENDE UND VERTRETUNG IM PFARRGEMEINDERAT
2010 BIS 2012: DEKANATSVORSITZENDE DER KLJB MEMMINGEN
2012 BIS 2014: DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB AUGSBURG
2014 BIS MAI 2016: LANDESVORSITZENDE DER KLJB BAYERN

Von Schwaben ins Rheinland – Stefanie Rothermel steht der Umzug nach Bonn bevor, denn sie komplettiert den KLJB-Bundesvorstand. Die Allgäuerin kennt sich im Verband bestens aus, denn sie ist schon seit sie neun Jahre alt war dabei und war bereits auf allen Ebenen aktiv. Die 24-Jährige hat gerade ihr Volontariat beim Institut zur Förderung Publizistischen Nachwuchses abgeschlossen und arbeitet noch bei der Elternzeitschrift „Leben & erziehen“.

Ihre KLJB-Karriere begann die gebürtige Schwäbin aus Ungerhausen (Landkreis Unterallgäu) in ihrer Ortsgruppe zunächst als Mitglied, bis sie selbst Gruppenleiterin und Vorsitzende wurde. Seit 2014 hat sie das Amt der Landesvorsitzenden der KLJB-Bayern inne, welches sie noch bis Mai ausübt, und ist seit 2012 auf Bundesebene aktiv. Hier hat sie sich unter anderem schon in der AG Inhalt und Struktur und im Webteam engagiert und die KLJB auch schon auf der BDKJ Hauptversammlung vertreten.

In ihre Amtszeit möchte sich Stefanie besonders in dem Bereich Internationale Entwicklung einbringen und den Verbandsentwicklungsprozess mit vorantreiben. Auch im Bereich Öffentlichkeitsarbeit möchte sie neue Akzente setzen.

Wenn sie nicht gerade für die KLJB unterwegs ist, versucht sie, so oft es geht im Allgäu bei ihrem Vater und ihren Freunden vorbeizuschauen oder reist um die Welt. Besonders haben es ihr die deutschen Nord- und Ostseeinseln und Kenia angetan.

Am meisten freut sich Stefanie auf das Team an der Bundesstelle und viele Begegnungen mit KLJBlerinnen und KLJBlern in ganz Deutschland. Das passt auch ganz gut zu ihrem Lieblingszitat: „Das wirkliche Leben ist Begegnung“ (Martin Buber).

EIN SPANNENDES JAHR MIT DER MIJARC

Zwei neue Mitglieder im Europateam, ein Antrag zum Thema Asyl und viele internationale Erfahrungen für Landjugendliche aus Europa!

„Willkommen in Deutschland!“, so heißt der Beschluss, der auf der KLJB-Bundesversammlung 2015 gefasst wurde. Nun können wir auch sagen: „Willkommen in Europa!“, denn auf der Generalversammlung der MIJARC vom 24. bis 26. Juli 2015 in Overijse/Belgien wurde ein Beschluss, einstimmig getragen von allen Mitgliedsorganisationen der MIJARC Europa, zum Thema Asyl und mehr Humanität im Umgang mit Flüchtlingen beschlossen; außerdem auch ein Papier, wie die MIJARC in Europa in Zukunft arbeiten soll.

Die MIJARC-Familie begrüßte die APSD Agenda 21 aus Rumänien als Vollmitglied und ließ direkt zwei ihrer Mitglieder in den Europavorstand wählen. So werden Anastasia Cârjan und Alexandru Hanni Alshehan den Europavorstand für die nächsten drei Jahre komplettieren. Jan Vanwijnsberghe ist leider als Präsident zurückgetreten und wurde gebührend verabschiedet.

An die Generalversammlung schloss sich ein Seminar zum Thema Jugendarbeitslosigkeit in Europa an und gab uns die Möglichkeit, mehr über die Situationen in den unterschiedlichen Ländern der Mitgliedsverbände zu erfahren und gemeinsam ein Positionspapier zu diesem Thema zu erarbeiten.

Nicht zu kurz kommen durfte während der MIJARC-Veranstaltung natürlich auch die internationale Verständigung: Bei der Vorstellung der verschiedenen Bewegungen erfuhr man viel über die jeweils anderen Landjugendbewegungen in Europa und lernte sich besser kennen.

Auf nach Malta

Im Oktober 2015 hatten drei KLJBlerInnen nochmals die Chance, sich intensiv mit dem Thema Jugendarbeitslosigkeit in Europa zu beschäftigen. Hierfür trafen sie sich mit 20 TeilnehmerInnen zu einem Seminar beim MIJARC-Mitgliedsverband auf Malta. Das Positionspapier wurde verfeinert und konkrete Projekte für die Arbeit in den unterschiedlichen Ländern geplant. Auch hier stand der Austausch zwischen den Anwesenden über die Lebensrealitäten, kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten an oberster Stelle.

Schade, dass MIJARC-Veranstaltungen immer so schnell vorbei sind! Es waren wieder unvergessliche Tage.

DANIELA ORDOWSKI
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB MAINZ,
MITGLIED IM BUNDESARBEITSKREIS INTERNATIONALE ENTWICKLUNG

Die deutsche MIJARC Delegation auf Malta: v.l.n.r Johannes Rudingsdorfer, Daniela Ordowski, Tanja Köglmeier

UMWELTBEWUSSTSEIN MUSS IN DER SCHULE GELEHRT WERDEN

KLJB NRW Fünfzehn KLJBlerInnen des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen trafen sich im Landtag in Düsseldorf im Dezember 2015 mit Johannes Remmel, Landesminister für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen. Er diskutierte mit VertreterInnen aus den KLJB-Diözesanverbänden Münster, Paderborn, Aachen und Köln über den Ausbau von Erneuerbaren Energien und die Beteiligung von BürgerInnen in der Politik und Gesetzgebung.

„Verbraucherwissen und Nachhaltigkeitsbewusstsein müssen auch in der Schule auf dem Stundenplan stehen", fordert Minister Remmel. Durch mehr Bildung kann sich auch die Akzeptanz in der Gesellschaft für die Anlagen zur Gewinnung erneuerbarer Energie erhöhen. Da die meisten konfliktfreien Flächen bereits verbaut sind, kommen Windkraftanlagen nun näher an die Wohngebiete und damit in die gesellschaftliche Wahrnehmung. Um die Akzeptanz und Beteiligung von BürgerInnen am Ausbau der Windenergie zu beteiligen, fordert Simon Kröger, KLJB-Mitglied aus Dahl, dass über die NRW-Bank bessere Finanzierungsmöglichkeiten für Bürgerwindparks angeboten werden. In Zukunft müsse beim Ausbau der Erneuerbaren Energien noch stärker auf den Dialog zwischen allen Beteiligten und Betroffenen gesetzt werden.

Ein weiteres Thema war die Novellierung des Landesnaturschutzgesetzes, das in landwirtschaftlichen Kreisen und auch bei JunglandwirtInnen nicht nur auf fruchtbaren Boden fällt und kritisch gesehen wird. „Fakt ist, dass 45 Prozent der Tiere in Nordrhein-Westfalen ausgestorben oder bedroht sind und man etwas unternehmen muss", begründet Minister Remmel die Anpassung im Naturschutz. Die jungen LandwirtInnen der KLJB fordern ihn auf, dass transparent verhandelt wird und LandwirtInnen nicht pauschal für die Verringerung der biologischen Vielfalt verantwortlich gemacht werden. Denn zu Grünlandumbruch, also eine intensive Nutzung der zur Verfügung stehenden Fläche, kommt es „wenn vielschichtige wirtschaftliche Zwänge die Landwirte zu solchen Maßnahmen zwingen, erklärt Katrin Agethen, Diözesanvorsitzende der KLJB im Erzbistum Paderborn. Für den Naturschutzminister ist vor allem die Umwandlung von Ackerfläche in Bauland ein großes Problem. In einem sind sich Johannes Remmel und die Landjugendlichen einig: Die nordrhein-westfälische Landwirtschaft muss attraktiver werden und darf ihre Vielfältigkeit nicht verlieren.

SARAH SCHULTE-DÖINGHAUS
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB PADERBORN

KLJBlerInnen treffen NRW-Landwirtschaftsminister Johannes Remmel zum Austausch über Erneuerbare Energien und nachhaltige Landwirtschaft.

Foto: KLJB NRW

Die KLJB Aachen setzt sich für den Fairen Handel und für saisonal-regionalen Konsum ein

Foto: KLJB Aachen

AACHENS BESTE ORTSGRUPPE UND BESTES MITGLIED GESUCHT

KLJB Aachen Die KLJB Aachen hat einen neuen Jahresschwerpunkt: „KLJB FAIRspielt ... Wir suchen Aachens beste/s Ortsgruppe/Mitglied". Bei diesem mehrmonatigen Projekt zum Themenbereich saisonal-regionaler Konsum und fairer Handel messen sich sowohl die Ortsgruppen als auch die Mitglieder bei Aktionstagen und Workshops, um Aachens bestes Mitglied und Aachens beste Ortsgruppe zu ermitteln. Bei einer großen Abschlussveranstaltung am 5. November 2016 werden die SiegerInnen ermittelt und die Ergebnisse präsentiert. Anschließend wird der erste KLJB-NRW-Ball stattfinden.

Rund 30 Delegierte tagten zur Diözesanversammlung Ende November 2015 in Wegberg. Die VertreterInnen der KLJB-Ortsgruppen berieten über den Vorstandsbericht, die Finanzen und das kommende Jahresprogramm.

WILLI ACKER
GESCHÄFTSFÜHRER DER KLJB AACHEN

SEI DU SELBST DIE VERÄNDERUNG, DIE DU DIR WÜNSCHST FÜR DIESE WELT

KLJB Eichstätt Mit diesem Zitat von Mahatma Gandhi startete die KLJB Eichstätt in das neue Jahr 2016. Rund 40 Landjugendliche aus der ganzen Diözese nahmen am traditionellen Neujahrsempfang der KLJB Eichstätt teil. Zu Beginn der Veranstaltung gab es für die Gäste bei Sekt und Stehempfang die besten Neujahrswünsche des Diözesanvorstandes und es wurde auf ein spannendes und abwechslungsreiches KLJB-Jahr angestoßen.

Bei einer ausgiebigen Brotzeit mit regionalen Wurst- und Käseplatten, Obatzter und Lachsaufstrich war Zeit für das persönliche Gespräch und es konnten Kontakte zwischen den Ortsgruppen gepflegt werden. Im Anschluss wurde Marco Böhm, der die letzten zwei Jahre die Projektstelle der KLJB Eichstätt besetzte, gebührend verabschiedet. Wie es bei Verabschiedungen der KLJB Eichstätt so üblich ist, erinnerte eine Fotoshow an unzählige KLJB-Aktionen des Ausscheidenden und Alfred Schröttle lobte Marco Böhms unermesslichen Einsatz für die Jugend in einer Laudatio. „Deinen Einsatz und deine Unterstützung werden wir sehr vermissen. Du warst eine große Bereicherung für unsere Teams. Wir konnten viel von dir lernen.“, bedankte sich der Diözesanvorsitzende.

Der Neujahrsempfang diente auch dazu, um zu Beginn des neuen Jahres wach zu rütteln und auf eine Problemstellung aufmerksam zu machen. Dieses Jahr beschäftigte sich der Diözesanverband mit den Missständen des Großkonzerns Coca Cola. Nach dem theoretischen Teil sollten die Teilnehmenden die Cola-Sorten Pepsi, Fritz Kola, Afri-Cola und Sinalco blind testen und die Geschmäcker den richtigen Sorten zuordnen, was sich als nicht einfach erwies.

Nach dieser amüsanten Blindverkostung und einem sehr geselligen Abend fand ein reger Austausch zum Thema regionale Alternativen statt.

SIMONE GRILL
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB EICHSTÄTT

Der Eichstätter Diözesanvorstand verabschiedet ihren Projektreferenten Marco Böhm.

Foto: KLJB Eichstätt

Führten einen guten Dialog: Die VertreterInnen von Misereor und der KLJB im Bistum Osnabrück.

Foto: KLJB Osnabrück

Von links: Sabine Krömer (Dekanatsjugendreferentin Emsland-Nord), Christian Griep-Raming (Dekanatsreferent und pastoraler Koordinator BOJE-Verbund), Andreas Lohmann (Misereor), Dr. Regina Wildgruber (Bischöfliche Beauftragte für die Weltkirche im Bistum Osnabrück), die VertreterInnen der KLJB-Ortsgruppen, Dr. Bernd Bornhorst (Misereor), Michael Engbers (KLJB im Bistum Osnabrück).

KLJB OSNABRÜCK UND MISEREOR WEITER IM DIALOG

KLJB Osnabrück Bei Die KLJB im Bistum Osnabrück und Misereor sind nach wie vor im Dialog. Die KLJB forderte von Misereor insbesondere eine Distanzierung von extremen Gruppen und Meinungen auf der Demonstration „Wir haben es satt!“ in Berlin 2015. Ein guter Dialog könne nur geführt werden, wenn mit allen, insbesondere auch mit den Landwirtinnen und Landwirten, respektvoll umgegangen werde, so die KLJB Osnabrück. Sie begrüßt daher die deutliche Distanzierung auf der Homepage des Hilfswerkes Misereor: „In diesem Sinne distanzieren wir uns ganz entschieden von allen Positionen und Aktionsformen, die die Ebene des Respekts gegenüber dem anderen verlassen.“ Zudem befürwortet die KLJB die Erklärung „Mehr Gerechtigkeit in der Debatte um die Welternährung“, in der die Hilfswerke Misereor und Brot für die Welt ihre Teilnahme an der Demonstration „Wir haben Agrarindustrie satt!“ in Berlin begründen. Das weltweite Engagement von Misereor für Landwirtinnen und Landwirte in Form von Entwicklungszusammenarbeit unterstützt die KLJB im Bistum Osnabrück.

Bei der grundsätzlichen Meinung, dass in der Landwirtschaftspolitik und im Ernährungssystem sowohl im globalen Norden als auch im globalen Süden vieles nicht gut läuft, ist man sich sehr einig. Nach einem weiteren Gespräch in Dörpen im Januar 2016 entschieden sich die Gruppen, am kommenden Fastenmarsch teilzunehmen und Misereor zu unterstützen.

Der Dialog soll damit aber nicht beendet sein. „Da die Debatte um Landwirtschaft und unser Ernährungssystem sehr wichtig ist, wird die KLJB gemeinsam mit Misereor diese weiterführen“, so die KLJB Osnabrück. Für die Landjugendlichen wie auch für Misereor war und ist dieser Dialog ein wichtiger Lernprozess. „Das Thema soll hier heute nicht von der Agenda genommen werden, sondern in Zukunft noch stärker im Fokus stehen“, äußerte Michael Engbers, 1. Diözesanvorsitzender der KLJB im Bistum Osnabrück.

MARIA REHMANN
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB OSNABRÜCK

Unterwegs werden Passanten und Passantinnen gefragt, um mehr über die „Weiße Rose“ herauszufinden.

Foto: KLJB München und Freising

„DAS GESETZ ÄNDERT SICH, DAS GEWISSEN NICHT.“

(Sophie Scholl)

KLJB München und Freising Sophie Scholl war Teil der Widerstandsbewegung „Weiße Rose“, die im Dritten Reich insgesamt sechs Flugblätter verfasste, welche die Verbrechen des NS-Regimes aufzeigten und die Bevölkerung zum Widerstand aufriefen. Ihre Zivilcourage, ihr Mut und ihr tiefer Glaube machte die „Weiße Rose“ zum Vorbild der KLJB.

Am 11.02.2016 fand zum zehnten Mal der Sophie-Scholl-Tag statt, den der AK PuLKo (=Arbeitskreis Pastoral und Liturgie – Kirche offensiv) der KLJB München und Freising organisiert. Dazu kamen am Vormittag rund 200 Jugendliche zur katholischen Hochschulgemeinde der LMU in die Leopoldstraße. Dort startete die Tour durch München. Diese führte zum Wohnhaus von Sophie und Hans Scholl und weiter zur Ludwig-Maximilians-Universität, wo die Widerstandskämpfer beim Verteilen von Flugblättern erwischt und verhaftet wurden. Vorbei am „Platz der Opfer des Nationalsozialismus“ ging es zum ehemaligen Wittelsbacher Palais, in dem die Geschwister inhaftiert waren. Der Ort der Verurteilung – der Justizpalast am Karlsplatz – wurde ebenso besucht wie die Justizvollzugsanstalt Stadelheim, in der das Todesurteil vollzogen wurde. Die letzte Station war der Friedhof am Perlacher Forst, wo das Grab der Geschwister liegt. Ein gemütlicher Abschluss im Erzbischöflichen Jugendamt rundete den gelungen Tag schließlich ab.

JOHANNES STOPFER
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

Als letzte Station besuchen die Gruppen das Grab von Sophie und Hans Scholl sowie von Christoph Probst.

Foto: KLJB München und Freising

Ü-18-GRUPPENLEITUNGS-GRUNDKURS

KLJB München und Freising Es ist nie zu spät, sich für einen Gruppenleitungskurs anzumelden. Für diejenigen, die bereits über 18 Jahre alt sind, veranstaltete der Bildungsarbeitskreis Fuchsbau eine Art Nachholkurs, um fit für die Leitung zu werden. Dazu trafen sich am zweiten Februarwochenende elf TeilnehmerInnen aus der Diözese im Landjugendhaus in Wambach, wo sie von drei LeiterInnen sowie der Bildungsreferentin empfangen wurden.

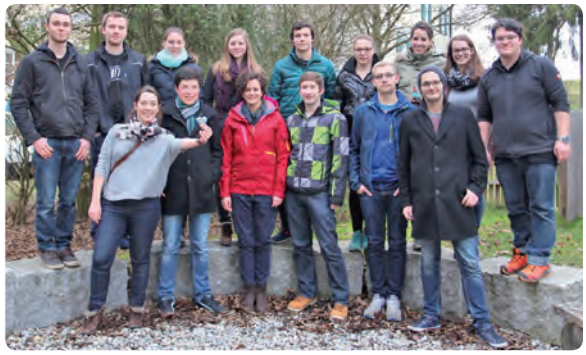
Los ging es am Freitag mit einem gemeinsamen Abendessen und den ersten thematischen Einheiten. Die KursleiterInnen sorgten für abwechslungsreiche Vermittlung der Themeninhalte und die KursteilnehmerInnen durften sich in Zweierteams Gruppenspiele überlegen und anleiten. Die Spiele kamen zwischen den Themenblöcken zum Einsatz, um die Konzentration der TeilnehmerInnen zu fördern. Zur Stärkung der Gruppengemeinschaft mussten wir auch gute Taten vollbringen. Jeden Tag aufs Neue zogen die TeilnehmerInnen Zettel mit dem Namen eines anderen Kursteilnehmers/einer anderen Kursteilnehmerin, der/die sich dann über eine nette oder hilfsbereite Geste freuen durfte.

Mit vielen tollen Erinnerungen und einem prall gefüllten Handout-Schnellhefter ging es am Sonntagnachmittag wieder nach Hause.

JAKOB KAMHUBER UND MICHAEL DÖRNDL
KLJB MÜNCHEN UND FREISING

Die Teilnehmenden des Gruppenleierkurses „Ü 18“

Foto: KLJB München und Freising



BUCHTIPPS

Bpb (Hrsg.)/ Wolfgang Bauer **Über das Meer. Mit Syrern auf der Flucht nach Europa.** Der ZEIT-Reporter Wolfgang Bauer hat syrische Flüchtlinge begleitet. In ihren Verstecken in Ägypten, im Boot, auf den Straßen Europas. Er erzählt von den Schicksalen und den dramatischen Umständen der Flucht.

Beatrice Bourcier **Mein Sommer mit den Flüchtlingen. Der bewegende Bericht einer freiwilligen Flüchtlingshelferin** Die Autorin engagiert sich im Helferkreis einer Erstaufnahmeeinrichtung und schreibt ihr Erleben auf.

Mojtaba, Masoud und Milad Sadinam **Unerwünscht. Drei Brüder aus dem Iran erzählen ihre deutsche Geschichte** Drei Brüder müssen mit den Eltern aus dem Irak fliehen. Sie erreichen Deutschland — ohne Geld, ohne Papiere und ohne ein Wort Deutsch zu sprechen. Der Asylantrag wird abgelehnt. Wie die Integration trotz Widerstand gelingt, erzählen sie in diesem Buch.

FILMTIPPS

Hotel Sahara Der Film erzählt von den Hoffnungen und Wünschen der Flüchtlinge, die auf dem Weg nach Europa in der kleinen Stadt namens Nouadhibou in Mauretanien gestrandet sind. Sie leben dort ein „Leben im Standby-Modus“, wie die Regisseurin es selbst beschreibt, denn die Überfahrt nach Europa ist teuer.

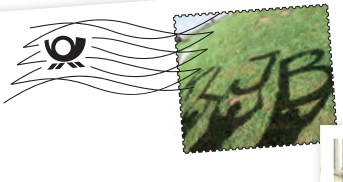
Little Alien Der Dokumentarfilm „little alien“ von Nina Kusturica erzählt die Geschichten von minderjährigen Flüchtlingen, die es nach Österreich verschlagen hat.

WILLKOMMEN AUF DEUTSCH Zwei Gemeinden bekommen Zuwachs von AsylbewerberInnen. Konflikte scheinen vorprogrammiert. Der Dokumentarfilm hat über einen Zeitraum von fast einem Jahr die Flüchtlinge, AnwohnerInnen sowie den Bereichsleiter der Landkreisverwaltung begleitet. Der Film ist kontrovers, sehr emotional und auch amüsant.

BUFONACHGEDACHT

Unser Text für „Nachgedacht“ kommt diesmal von Gerhard Höppler, Diözesanlandjugendseelsorger der KLJB Augsburg.

Eine existentielle Erfahrung für viele Menschen in unserer unübersichtlichen Welt ist es, beziehungslos, allein, heimatlos zu sein. Die zahllosen Menschen auf der Flucht zeigen uns einerseits dramatisch, was es heißt, keine Heimat mehr zu haben und auf der Suche nach einer neuen Heimat zu sein. Die Menschen, die vor dem, was kommt - dem Unberechenbaren und Fremden – nur Angst haben, zeigen auf der anderen Seite, dass sie vielleicht nicht innerlich gesichert und bei sich selbst nicht daheim sind. Wenn wir aber besonders auch im Glauben eine Heimat haben und diesen Glauben leben und weitergeben, dürfen wir hoffen: Unser bisschen Heimat kann auch für andere reichen. Wie die Geschichte von der Brotvermehrung durch Jesus zeigen will, kann es reichen, wenn jede und jeder etwas beiträgt. Teilen schafft Heimat auf dieser Erde und lässt das Reich Gottes aufscheinen.



Gerhard Höppler
Diözesanland-
jugendseelsorger
der KLJB Augsburg
gerhard.hoeppler@
kljb-augsburg.de

BUFOTERMINE

08. bis 10.04.2016
DIÖZESANVERSAMMLUNG PADERBORN

09. bis 10.04.2016
DIÖZESANVERSAMMLUNG KÖLN

09. bis 10.04.2016
DIÖZESANVERSAMMLUNG EICHSTÄTT

21. bis 24.04.2016
BDKJ-HAUPTVERSAMMLUNG

22. bis 24.04.2016
DIÖZESANVERSAMMLUNG ROTTENBURG-STUTTGART

22. bis 23.04.2016
ERSTE ÖKUMENISCHE LANDKONFERENZ, NIEDERALTEICH

23. bis 24.04.2016
DIÖZESANVERSAMMLUNG MÜNSTER

05. bis 08.05.2016
LANDESVERSAMMLUNG BAYERN

20. bis 22.05.2016
BAK-TREFFEN

Nutzt auch unsere aktuelle Terminübersicht im Netz: www.kljb.org/kalender. Zu allen Veranstaltungen erhaltet ihr nähere Infos an der KLJB-Bundesstelle: bundesstelle@kljb.org oder 02224.9465-0.

BUFOPERSONALIA

KLJB Aachen

Philipp Jäntgen aus Mechernich ist neuer Diözesanvorsitzender der KLJB Aachen. Die rund 30 Delegierten wählten den 25-jährigen Agrarwirtschaftsstudenten auf der Diözesanversammlung. Philipp freut sich auf die Zusammenarbeit im Diözesanvorstand mit seinen KollegInnen Sandra Felten, Julia Strauchen und Marco Jäkel.

KLJB Vechta

Stefanie Tholen ist neue Diözesanvorsitzende der KLJB Vechta. Zuvor war sie Vorsitzende der KLJB Friesoythe. Die 21-Jährige ist seit acht Jahren in der Landjugend. „Durch meine Arbeit im Diözesanvorstand hoffe ich, einen größeren Einblick in die Arbeit der KLJB auf Diözesanebene zu erlangen. Ich bin schon sehr gespannt, was mich alles im Diözesanvorstand erwartet, und freue mich riesig darauf.“, so Stefanie. Wir wünschen ihr dafür alles Gute.

KLJB-Bundesstelle

Eva-Maria Kuntz ist seit 1. Januar 2016 die neue Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an der KLJB-Bundesstelle in Rhöndorf. Nach ihrem Studium der Geschichte, Anglistik und Medienwissenschaften in Trier und einem Auslandssemester in Peru absolvierte die 30-Jährige ein Volontariat in einer Nachrichtenagentur in München. Eva-Maria hat durch ihr Engagement in der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg schon einiges an Erfahrung in der Jugendverbandsarbeit gesammelt. In der DPSG ist sie derzeit im Bundesarbeitskreis für Internationale Gerechtigkeit aktiv und freut sich, jetzt bei der KLJB mit an Bord zu sein.

Eva-Maria tritt die Nachfolge von Julia Meyer an, die von Februar 2013 bis Dezember 2015 den Fachbereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an der Bundesstelle innehatte. Wir wünschen beiden alles Gute und Gottes Segen.

KLJB Osnabrück

Maria Rehmann ist seit dem 1. November 2015 als Jugendbildungsreferentin bei der KLJB im Bistum Osnabrück an der Diözesanstelle in Georgsmarienhütte/Oesede tätig. Nach ihrem Abitur hat die 27-Jährige zunächst Erziehungswissenschaften und Katholische Theologie im Zwei-Fächer-Bachelor und anschließend einen Master Erziehungswissenschaften in Osnabrück studiert. Bereits während des Masters hat sie beim Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta als Referentin gearbeitet. Dort führte sie Orientierungstage für Schulklassen durch und wirkte bei der Organisation des KLJB-Bundestreffens „Plattacke!” in Lastrup mit. Für ihre neue Stelle wünscht sich die geborene Georgsmarienhütterin vielfältige und kreative Aufgaben, eine gute Zusammenarbeit mit den KLJBlerinnen und KLJBlern sowie tolle Projekte und Events. Wir wünschen ihr viel Erfolg.

RIO BEWEGT.UNS.

Mehr als nur dabei sein

Foto: Martin Steffen

Fairplay für alle

Die KLJB engagiert sich zusammen mit dem Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat und zahlreichen weiteren Organisationen und Verbänden in der Kampagne **„Rio bewegt. Uns“**.

In Rio de Janeiro werden vom 5. bis 21. August 2016 die Olympischen Sommerspiele und vom 7. bis 18. September 2016 die Paralympics stattfinden. Die Kampagne möchte Menschen für die Situation in Lateinamerika im Allgemeinen und in Rio de Janeiro im Speziellen sensibilisieren und über die Missstände außerhalb der Stadien informieren. Es geht um internationale Solidarität und Gerechtigkeit und ein weltweites Fairplay.

Sei dabei!

Mehr Infos über die Kampagne und darüber, wie du dich daran beteiligen kannst, erfährst du auf www.rio-bewegt-uns.de